

Predigt zur (verlegten) Dekanatssynode vor dem Sonntag Laetare

Text: Jes 66,10-14

Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Liebe Schwestern und Brüder! Dieser Sonntag mit dem Namen Laetare - zu deutsch „Freut euch!“ - mitten in der Passionszeit kommt gerade recht. Jesajas Worte sprechen mir zu, was ich brauche. Denn Trost habe ich im Augenblick - wie so viele - nötig: Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus verändern mein Leben. Sie fordern Abstand voneinander, wo ich doch Nähe zu anderen brauche wie die Luft zum Atmen.

Sie machen derzeit auch bei uns in der Kirche vieles unmöglich: `Bis auf weiteres´ können wir in unseren Dorf- und Stadtkirchen keine Gottesdienste feiern- auch nicht zu Ostern. Chöre singen nicht mehr gemeinsam. Senior*innen haben derzeit keinen Treff und auch nicht die Jugendlichen. Wir können an diesem Wochenende nicht wie geplant als Synode zusammenkommen.

All das ist richtig und wichtig. Denn das Virus bringt wirkliches Leid mit sich: Eine erhebliche Anzahl von Menschen ist auch hier bei uns vor Ort an Covid-19 erkrankt, manche mit schweren Symptomen. Die Zahlen derer steigen, die bereits an dem Virus gestorben sind. Angehörige müssen auf die Anteilnahme von Freundinnen und Nachbarn verzichten, weil Bestattungen nur mehr im engsten Familienkreis stattfinden dürfen.

Auch, wer direkt gegen die Krankheit und für die Aufrechterhaltung der Versorgung arbeitet, ist derzeit belastet. Verkäufer*innen an den Ladenskassen ermöglichen Tag für Tag notwendige Einkäufe - und haben dabei ununterbrochen nahe Sozialkontakte, die das Risiko einer eigenen Infektion bergen. Mitarbeitende der Polizei müssen diejenigen zur Ordnung rufen, die nach wie vor den Ernst der Lage nicht begriffen haben.

Vor allem die, die in medizinischen und pflegerischen Berufen für die Erkrankten, auch für die Sterbenden sorgen, sind beunruhigt. Nicht nur körperlich ist die Krise für Sie belastend: Viele arbeiten rund um die Uhr -

und erleben doch immer wieder, dass sie nicht allen helfen können. Das zehrt besonders, wo doch Heilung und Linderung von Schmerz und Leid für sie an oberste Stelle stehen.

Nicht zuletzt die finanziellen Folgen der Maßnahmen sind einschneidend: Vielen bricht ein guter Teil ihrer Einkünfte weg. In etlichen Betrieben ist Kurzarbeit angesagt. Andere stehen schon auf der Straße...

Und inmitten all dessen die Botschaft: **Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich (...) ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.** Worte aus einer Zeit nach überstandener Krise. Zuspruch für Menschen, die Jahre und Jahrzehnte des Leids hinter sich haben. Erfahrungsgesättigter Trost.

Nicht Vertröstung ist das, was Jesaja da anzusagen hat. Es ist Trost: Gottes Zusage, dass das Leid ein Ende haben wird. Hoffnungssamen, die der Prophet mitten in die Trümmer legt. Gute Botschaft richtet er aus, die Wunden heilt und Tränen trocknet. Die Hungrige satt macht und den Durst der Bedürftigen stillt.

Jesaja spricht zu denen, die zurückkehren in ein Land, das Krieg und Zerstörung gesehen hat. Er verheißt denen Gutes, die Jahre und Jahrzehnte in der Fremde hinter sich haben - und nun in der Heimat vor Trümmern stehen. Wir stehen nicht einfach in ungebrochener Linie zu ihnen. Doch wie das Volk Israel damals gilt uns heute die Gute Botschaft, die der Prophet in Gottes Namen ausrichtet: **Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet, spricht der Herr.**

Neues Leben wird es geben - auch da, wo jetzt alles tot scheint. Fülle wird werden, wo gegenwärtig Mangel herrscht. Freude wird sich Bahn brechen, wo noch Trauer herrscht. Darauf vertraue ich als Christin: Ostern kommt! Auferstehung geschieht - auch heute mitten unter uns.

Manches von diesem Neuen sehe und höre ich auch jetzt in der „Corona-Krise“: In kürzester Zeit finden Menschen Mittel und Wege, auch auf Abstand beieinander zu sein. Es gibt Applaus für die, die gegen die Krankheit und für die Kranken arbeiten, für alle, die sich einsetzen dafür, dass unser Leben weitergehen kann.

Plötzlich ist Kirche im Internet lebendig wie noch nie. Pfarrer* innen stellen Online-Andachten auf die Homepage ihrer Gemeinde. Andere laden zum virtuellen Gottesdienst ein. Die Evangelische Jugend kürt den besten Anti-Corona-Cocktail. Das Teestuben-Treffen wird kurzerhand in den Chatroom verlagert.

Vielfältige Formen des Miteinanders sind entstanden, die bisher nur ein Teil von uns regelmäßig genutzt hat. Manche davon sind auch nach wie vor nicht allen zugänglich - das stimmt. Doch in Rundfunk und Fernsehen ist Gottes Wort auch jenseits von Social Media hörbar. Dass die Glocken unserer Kirchen morgens, mittags und abends zum gemeinsamen Gebet zu Hause einladen, rückt wieder stärker ins Bewusstsein.

Seit Mittwoch ruft die EKD - inspiriert durch ungebrochene italienische Lebensfreude - täglich zum abendlichen Balkonsingen auf: „Der Mond ist aufgegangen“ klingt in Michelau zwar noch verhalten. Aber das kann ja noch werden.

Es geht bei all dem nicht um die Kirche. Es geht um den Trost, den wir weiter zu geben haben. Dabei heißt Trost nicht: Es wird alles wieder gut! Jede liebevolle Mutter tröstet ihr Kind, indem sie da ist. Sie nimmt es in den Schoß. Sie gibt ihm Nähe. Sie gibt ihm zu essen und zu trinken. Wiegt es auf ihren Knien...

All die neuen Formen unseres Kircheseins erinnern daran: Gott tröstet uns, weil Gott da ist - auch da, wo wir einander fern bleiben müssen. Gott ist da - selbst dort, wo ich mich mutterseelenallein gelassen fühle. Wo ich den Weg nicht sehe; ratlos bin - da sagt Gott: Ich bin treu und verlässlich da bei dir; dein guter Hirte, auch im dunklen Tal.

Diesen Trost, den brauchen wir in dieser durch ein unsichtbares Virus so unsicher gewordenen Zeit. Viele lassen ihn in diesen Tagen erfahrbar werden - durch dieses „Miteinander-auf-Abstand“, auch durch tatkräftige Hilfe beim Einkaufen, ein offenes Ohr am Telefon.

Für mich ist es eine große Freude zu spüren: Da sind andere, die mit mir durch diese Zeit gehen. Da gibt es viele, die sich einen Kopf machen und nach Lösungen suchen für Hürden, die sich auftun. So viele denken an die, die es grad schwer haben, beten für sie und krempeln auch die Ärmel hoch, um für sie da zu sein.

Auch die tun mir gut, die mich ermutigen: Lass das ständige Rennen! Komm zur Ruhe, wenn äußerlich so vieles ruht! Nimm die Zeit als Geschenk, die jetzt nicht mit Aktion gefüllt ist. Atme auf! Lass Gottes Geistkraft in dir atmen! Sie ist es, die dich leben lässt.

Keine*r von uns weiß, wann die Krise überstanden sein wird. Niemand kann sicher sagen, wie schnell die Maßnahmen greifen und ein Alltag wieder möglich sein wird. Noch steigen die Fallzahlen jeden Tag rasant.

Fachleute erwarten einen Gegentrend vorerst noch nicht. Wir werden einen langen Atem brauchen - auch für unsere Zuversicht. Und wir alle werden gefragt sein, wenn es um ein gutes Miteinander „danach“ geht.

Doch dieses Danach wird kommen. Wir werden wieder miteinander Gottesdienste feiern in unseren Kirchen. Wir werden Gott wieder gemeinsam loben mit unseren Liedern. Einander umarmen und miteinander lachen, Brot und Kelch teilen. Nicht wenige vermuten, dass wir all das in neuer Bewusstheit tun werden: Mit neuer Freude am sonntäglichen Miteinander in Gottes Namen.

Die wir bis dahin begraben, geben wir voll Vertrauen in Gottes Hände: **Euer Gebein soll grünen wie Gras.** Denn der Gott, der Christus von den Toten auferweckt hat, der wird auch euch erwecken zum Leben in seinem Licht.

Gott wird uns in allem tragen - im Aushalten, im Abschied, im Neuanfang. Amen.

*Und der Friede Gottes,
der höher ist als all unsere menschliche Vernunft,
der halte unsern Verstand wach und unsere Hoffnung groß
und stärke unsere Liebe.*

Gebet zum Tag:

Gott, du bist unser Halt in aller Unsicherheit.
Du setzt Liebe gegen die Ohnmacht,
Freude gegen den Tod,
Hingabe gegen Gleichgültigkeit.
Schenk uns Zuversicht in dieser Zeit der Krise.
Treib uns die Trauergeister aus
und erfüll uns mit Freude an deinem Wort
durch Jesus Christus, unsern Freudenmeister. Amen.